Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875 — 100. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

Redaktion
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt, 9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfe

Abonnementspreise
Schweiz:
6 Monate Fr. 34.—, 12 Monate Fr. 60.—
Europa:
6 Monate Fr. 44.—, 12 Monate Fr. 80.—
Übersee:
6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—
Postcheck St.Gallen 90 - 326
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen
Tel. (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme
Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61, 8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;
Nebelspalter Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstrasse 7, 9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise
Nach Tarif 1974/2

Inseraten-Annahmeschluss
ein- und zweifarbige Inserate:
15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate:
4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet

**Etwas ist faul im Staate Dänemark!
Oh, wie riesengross ist Dänemark!**

Jerzy Lec

Ritter Schorsch sticht zu

Die totale Oeffentlichkeit

Ein Mann kam zu Besuch, um mir Wichtiges mitzuteilen. Er hatte nämlich herausbekommen, weshalb es in unserem Lande so viel Misstrauen, so viel Ungewissheit, so viel üble Laune, kurz: so viel Malaise gebe. Das rühre, dozierte er, von der Unzahl verschlossener Türen her, hinter denen sich Unkontrollierbares abspiele: «Wie kommt es, um oben zu beginnen, dass der Bundesrat ohne Oeffentlichkeit tagt, und dass die Kantonsregierungen dasselbe tun? Warum schliessen sich Parlaments- und Expertenkommissionen ein? Welche Rechtfertigung haben die Sozialpartner, Gespräche ohne Kontrolle des Volkes zu führen? Und da sollten wir», ruft mein Besucher aus, «noch gute Gefühle haben! In diesem Land des geheimen Taktierens, der Hinterzimmerabreden, des Tuschelns professioneller Drahtzieher! Da gibt es doch nur ein einziges Rezept, und es liegt auf der Hand: Oeffnet die Türen, öffnet die Fenster, lasst die Regierenden und ihre Trabanten in totaler Oeffentlichkeit beraten, vorschlagen, beschliessen. Dann wird alles anders, dann verzieht sich die Stickluft, dann gehört der Begriff ‹Malaise› zum Vokabular von gestern.» So einfach ist das. Ist es? Sehen wir einmal von der Frage nach der Praktizierbarkeit dieser totalen Oeffentlichkeit ab: Wäre sie nicht das Ende des offenen Gesprächs und des loyalen Verhandelns? Das vielbeschworene Malaise, diese Summe aller erdenklichen Unbehagen, würde durch ein Supermalaise abgelöst, weil dann keiner mehr ein Wort riskieren könnte, das nicht andere ihm im Munde umdrehten. Heilsam an dieser monströsen Prozedur wäre am Ende nur, dass der Oeffentlichkeit vor sich selber graute – so sehr, und das wäre dann wieder unheilsam, dass sie am liebsten die Kabinettspolitik des letzten Jahrhunderts zurückhätte.